

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 27 (1948)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Kleine Ausland-Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Nationalisierungen schienen nur 26 Prozent im richtigen Tempo erfolgt, 51 Prozent zu schnell, 9 Prozent zu langsam (14 Prozent unentschieden). In ihrer allgemeinen Haltung wurde die Politik der Labourregierung beurteilt: als zu sozialistisch von 42 Prozent, nicht sozialistisch genug von 15, grade recht von 30 Prozent (13 Prozent unentschieden). Die außenpolitischen Fragen betrafen die Fortdauer der Besetzung in Deutschland (60 Prozent ja) und die Haltung der Regierung gegenüber den Vereinigten Staaten und Rußland (Zustimmung je 33 Prozent). Darf es als Wirkung besonnener Zurückhaltung gewertet werden, daß sich 33 beziehungsweise gar 41 Prozent der Befragten kein Urteil in diesen heiklen Angelegenheiten zutrauten?

Die Umfrage hat auch die Begründung der einzelnen Stellungnahmen erfaßt. Darauf kann hier nicht auch noch eingegangen werden. Es muß genügen, wieder einmal an einem Beispiele gezeigt zu haben, wie die Gallup Polls arbeiten. Hoffentlich regt das von neuem an, daß auch wir in der Schweiz uns entschlossen mit dem Gedanken befassen, ein ähnliches Institut zur neutralen Erforschung der politischen Meinung des Volkes endlich zu verwirklichen, wie es auf wirtschaftlichem Gebiete bereits seit Jahren in der Zürcher Gesellschaft für Marktforschung besteht und anscheinend zur Zufriedenheit seiner opferwilligen Interessenten arbeitet. Was sich hier für die Wirtschaftsführer und jenseits unserer Grenzen in verschiedenen Ländern auch für die Staatsmänner und Politiker als nützlich und fruchtbar erwiesen hat, dürfte ebenso den schweizerischen Magistraten, Parlamentariern und Parteiführern wertvolle Hilfe bieten.

## *Kleine Ausland-Nachrichten*

### «Im Stil des Dollar-Faschismus»

Der Finanzmagnat Rockefeller hat in Amerika aus einem ihm gehörenden Grundstück ein Areal für den *Neubau der UNO* zur Verfügung gestellt. Seine großzügige Schenkung hat sich als sehr lohnende Bodenspekulation erwiesen, da das umliegende Gelände, welches er für sich zurückbehielt, nun — mit Hinblick auf die Nachbarschaft der UNO — eine Wertsteigerung um etwa 300 Prozent erfahren hat.

Der berühmte amerikanische Architekt *Frank Lloyd Wright* ist von der englischen Zeitschrift «*The Architects' Journal*» aufgefordert worden, seine Meinung über das Projekt des neuen Sitzes der UNO zu äußern. Er telegraphierte folgende Antwort:

«Zusammenarbeit hat der Architektur noch nie gut getan. Es ist besser, wenn jeder Architekt für sich allein arbeitet. Das Komitee, welches die Pläne für den Sitz der UNO entworfen hat, hat ein unheilvolles Weltmachtsymbol (a sinister emblem for world power) hervorgebracht: ein ungeheuerliches, kommerzialisiertes Grabdenkmal für den Kirchhof des Friedens. Auf diesem Grabdenkmal hat sich die UNO *im Stil des Dollar-Faschismus* verewigt, obwohl sie sich antifaschistisch nennt. Ist es nötig, daß dieser Bau, wie der ganze Bauplatz der UNO, nichts anderes sein muß als eine kommerzielle Transaktion im Rahmen dieses internationalen Geschäftes?»

### Zusammensetzung des Kirchenrates von Holstein

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der evangelische Kirchenrat von Holstein (Land Schleswig-Holstein) gegenwärtig (März 1948) folgende Zusammen-

setzung aufweist: 4 Großagrariere, 5 Großbauern, 1 Bauer, 1 Lehrer (Flüchtling), 1 Mitglied ohne Berufsangabe (Flüchtling), 1 Pastor. Die vier Großagrariere sind Angehörige des Adels (1 Baron, 1 Freiherr, 1 Graf, 1 «von»). Drei unter diesen Großagrariern sind ehemalige Mitglieder der NSDAP. Von den fünf Großbauern sind drei ebenfalls «Pgs»; ein vierter ist ehemaliger Stahlhelmführer. Der Bauer war Mitglied der SA seit 1933, Pg seit 1941. Der Lehrer – Pg. Der Pastor – Pg, sogar ehemaliges Mitglied des ehemaligen Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK). Somit besteht der holsteinische Kirchenrat aus 9 alten Pgs und nur aus 4 Nicht-Pgs.

Ein Kommentar scheint uns überflüssig.

## *Hinweise auf neue Bücher*

L. B. Namier, *Diplomatic Prelude 1938/39* (Diplomatisches Vorspiel). Verlag Macmillan, London 1948.

Die Ereignisse, die dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs vorangingen, werden in unserem Bewußtsein wieder lebendig, wenn wir Professor Namiers neues Buch lesen. Wieder sind wir Zeugen der fürchterlichen europäischen Tragödie, da Banditen den Kontinent an der Gurgel hatten, und da es ihnen gelang, mit Hilfe der Schwäche und Jämmerlichkeit mancher ihrer Gegenspieler die Welt in einen Krieg zu stürzen. In diesem Krieg sind sie zwar untergegangen, die Menschheit wartet aber noch immer auf den Segen, den ihre Entfernung vom Schauplatz bringen sollte. Der Autor, Professor der modernen Geschichte an der Universität Manchester, ist ein Historiker von hohem Rang, der den Vorteil hatte, manche der Akteure persönlich befragen zu können. Er hat die ganz besondere Gabe, die historische Wahrheit aus den Widersprüchen zwischen zwei Dokumenten diplomatischer Natur herausfinden zu können. Sein scharfer Blick legt alle die verlogenen Phrasen, Vorwände und Ausflüchte der Ribbentrops aller Nationen bloß. Treffende Zwischenbemerkungen voll beißender Ironie erhöhen den Genuß der Lektüre.

Die von den einzelnen Regierungen bei Kriegsbeginn herausgegebenen Dokumentensammlungen, hauptsächlich das französische Gelbbuch, bildeten den Grundstein für Professor Namiers Studien, der es versteht, die dem Durchschnittsleser schwer zugängliche Sprache der diplomatischen Noten, Demarchen und Proteste ins Allgemeinverständliche zu übertragen. Weiter hat er für seine Darstellung die bisher erschienene Memoirenliteratur (besonders Cianos Tagebuch) und schließlich das unermeßlich wertvolle Material benützt, dessen Kenntnis wir dem Nürnberger Prozeß verdanken.

Einen breiten Raum in der Darstellung nimmt die Behandlung der Frage ein, warum es 1939 nicht zur Aufrichtung der britisch-französisch-russischen Widerstandsfront gegen die nazistische Aggression kam, und warum die Sowjetunion schließlich mit Deutschland und nicht mit Großbritannien einen Pakt abschloß. Namier, der Chamberlains Unfähigkeit und die Unfähigkeit von dessen Umgebung scharf kritisiert, ohne damit das russische Vorgehen entschuldigen zu wollen, hat sicher recht, wenn er sagt, daß der Abschluß eines Vertrages zwischen den Westmächten und den Sowjets die einzige Möglichkeit war, den zweiten Weltkrieg zu verhindern oder Hitlers baldigen Sturz zu sichern. Wir müssen uns aber dessen bewußt sein, daß das Nichtzustandekommen dieser Widerstandsfront nicht bloß auf das Verschulden dieses oder jenes Staatsmanns zurückzuführen ist, sondern auf den allgemeinen Marasmus, in dem sich Europa damals befand. Nicht Josef Becks Weigerung, russischen Truppen den Durchmarsch durch Polen zu gestatten (eine Weigerung, die vom Standpunkt des Regimes, das er vertrat, nur logisch war), sondern die Tatsache, daß viel zu viele Becks damals in Europa an der Macht waren, verschuldete den Zusammenbruch der Verhandlungen, mit all den schrecklichen Folgen dieses Zusammenbruchs.

Namiers geradezu klassische Darlegungen würden es verdienen, ins Deutsche übertragen zu werden.

J. W. B.